

Zeit für die Pflege - Auswirkungen von Zeitstrukturen (2008)

Untersuchung zu strukturellen Ursachen und äußeren Erscheinungsformen von Zeitnot in der häuslichen Krankenpflege

In einer Gesellschaft, in der die Menschen immer älter werden, nimmt der Bedarf an Pflegeleistungen stark zu. In Zukunft werden weitaus größere Teile der Bevölkerung mit Pflegeaufgaben befasst oder selbst pflegebedürftig sein. Die Pflegeversicherung jedoch ist bereits heute überfordert. Die in der "Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen" zugesicherten Standards können daher nur zum Teil erfüllt werden. Dies zumeist nicht deshalb, weil der gute Wille fehlt, sondern aufgrund von Unzulänglichkeiten im System. Immer wieder wird die zeitliche Unterversorgung der pflegebedürftigen Menschen kritisiert. So klagen die mit Pflegeaufgaben befassten Personen - pflegende Familienangehörige ebenso wie das professionelle Pflegepersonal - über Zeitnot und Dauerstress. Jede Pflegetätigkeit stellt sehr hohe zeitliche Ansprüche an die Beteiligten. Hier setzt das Forschungsprojekt an.

Ziele des Projektes

- Untersuchung der strukturellen Ursachen und der äußeren Erscheinungsformen von Zeitnot in der häuslichen Krankenpflege,
- Entwicklung von Vorschlägen zur Reduzierung von Zeitnot,
- Verbesserung der zeitlichen Rahmenbedingungen für alle am Pflegegeschehen beteiligten Personen, damit die von ihnen übernommenen Aufgaben geringere physische und psychische Belastungen aufweisen.

Die zeitliche Dimension ist ein zentraler, aber selbstredend kein alles erklärender Aspekt. Allerdings kann die potentielle Bereitschaft von Menschen, Pflegeaufgaben im eigenen Familienzusammenhang oder als freiwillige Helfer zu übernehmen, gerade durch geeignete zeitpolitische Maßnahmen unterstützt werden. Dabei kommt der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf eine große Bedeutung zu. Auch die Verbesserung der zeitlichen Rahmenbedingungen im Umfeld kann das Pflegegeschehen unterstützen. Dies betrifft z.B. Verkehrsmittel, Öffnungszeiten oder Informationstechnologien. Darüber hinaus ist die Verbesserung der zeitlichen Situation der Hauptamtlichen im Umgang mit den Pflegebedürftigen ein wichtiger Aspekt, wenn es darum geht, die Pflegearbeit als Beruf attraktiver zu machen. Im Zentrum der Untersuchung stehen schließlich die Pflegebedürftigen selbst. Zu prüfen ist, ob und wie ihr Alltag durch Verbesserungen in der Zeitorganisation und bei den Absprachen innerhalb des "Pflege-Settings" verbessert werden könnte.

Erste Ergebnisse des Projektes liegen in Buchform vor, die wissenschaftlichen Ergebnisse sind 2009 in einem Band "Zeiten der Pflege", LIT-Verlag Münster. Reihe Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche veröffentlicht.

Inhalt der Untersuchung

Im ersten Schritt der Untersuchung wird die zeitliche Situation der Betroffenen in den so genannten "Pflege-Settings" erforscht. Damit ist das Ineinandergreifen der Unterstützungsleistung mehrerer

beteiligter Personen rund um den bzw. die Pflegebedürftige gemeint. Zu den Betroffenen gehören:

- die pflegebedürftige Person selbst,
- die pflegenden Angehörigen,
- professionelle Pflegekräfte bzw. bezahlte Helfer/innen,
- Nachbarn und Freunde.

Unsere Befragung umfasst 20 "Pflege-Settings" mit je vier Beteiligten. Insgesamt wurden etwa 80 Personen mittels halbstandardisierter Interviews befragt. Dabei wurden je 10 "Settings" aus den Regionen Köln und Berlin berücksichtigt. Die eine Hälfte der "Pflege-Settings" entfiel auf demenzkranke Pflegebedürftige, da diese in Zukunft einen sehr großen Teil der älteren Pflegebedürftigen ausmachen werden und einen besonders hohen zeitlichen Betreuungsaufwand benötigen. Die andere Hälfte umfasste weitere Pflegebedürftige. In den Befragungen sollten die Zeitnöte, aber auch die zeitlichen Spielräume aller Beteiligten erkundet werden. Dies umfasst quantitative und qualitative Aspekte und Fragen, wie z.B.

- Auftreten eines quantitativen Zeitmangels,
- zeitliche Koordinationsprobleme,
- ungünstige Zeitrhythmen,
- subjektives Empfinden von Hektik oder Langeweile,
- Bilder und Begriffe, in denen die Betroffenen ihre Schwierigkeiten im Umgang mit der Zeit ausdrücken.

Das Projekt ist Teil eines Forschungsverbundes "Neue soziokulturelle Konstruktion des Ethos fürsorglicher Praxis - am Beispiel Pflege", das der Frage nach einem neuen Ethos fürsorglicher Praxis nachgeht:

- Sozialwissenschaftliches Institut der EKD in Hannover (Prof. Dr. Gerhard Wegner und Dr. Jürgen P. Rinderspacher)
- Artec - Forschungszentrum Nachhaltigkeit der Universität Bremen (Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch und PD Dr. Christel Kumbruck).